



MENÜ



PROFIL



ZEITUNG



Den inhaftierten Frauen „aus ihren eigenen Worten ein machtvolles Denkmal errichten“: Das will das Stück „Ich bin mir selber fremd geworden“, für das Gedichte vertont wurden. Bild: Ralf

Wendland



Stollberg

🕒 19.01.2026

DDR-Gefängnis Hoheneck: Performance in Stollberg fasziniert und fordert Publikum



Von Michael Urbach

Frauen schrieben über ihre Haft Gedichte, die für ein Bühnenstück vertont wurden. Das zeitgenössische Werk gastierte jetzt erstmals an seinem historischen Bezugsort: Hoheneck. Wie kommt es bei Besuchern an?

Stollberg. Viel Dunkel, Eisenbetten, Nähmaschinen, dazu Darsteller in graublauer

Gefängniskleidung: Die Aufführung „Ich bin mir selber fremd geworden“ war kürzlich erstmals in Hoheneck zu erleben – an jenem Ort, an dem die Gedichte entstanden sind, die das Ensemble „Neue Kammer“ des Leipziger Musiktheaters „Schatz und Schande“ auf die Bühne gebracht hat. Angekündigt als Werk, das „Farblosigkeit, Enge und Monotonie des vergitterten Alltags plastisch werden lässt – und den inhaftierten Frauen aus ihren eigenen Worten ein machtvolleres Denkmal errichtet“. Doch wie wirkt die Inszenierung auf das Publikum?



Sehr emotional und herausfordernd, urteilte Kerstin Preis aus Neukirchen nach der Vormittagsvorstellung. *Bild: Michael Urbach*

Die Besucherin: Kerstin Preis (64) aus Neukirchen besuchte die Aufführung gemeinsam mit Freundinnen. „Sehr emotional“, resümierte sie nach dem Zeitzeugengespräch. Die Performance unterscheidet sich deutlich von einem klassischen Theaterstück, darauf müsse man sich einlassen. Einen persönlichen Bezug zu Hoheneck habe sie aus ihrer früheren Tätigkeit als Lehrerin. Für Schüler sei die Aufführung daher „eine Herausforderung“. Es brauche Hintergrundwissen, zudem sei durch den teils opernartigen Gesang nicht alles verständlich gewesen.



Die Schüler Chris Engelbrecht und Lena Börner hatten schon vor der Aufführung Bezug zu Hoheneck. *Bild: Michael Urbach*

Der Schüler: Chris Engelbrecht (15) kam mit seiner Klasse von der Altstadtsschule Stollberg. „Ich fand das Theaterstück sehr gut. Es wurde das Gefühl vermittelt, wie es ist, sehr lange Zeit eingesperrt zu sein“, sagte er. Besonders beeindruckt habe ihn das Spiel von Licht und Schatten auf der Bühne – häufig seien nur die Umrissse der Schauspieler zu erkennen gewesen. Er wisse, dass Hoheneck ein Frauengefängnis war, und habe die Zellen bereits besichtigt.

Die Schülerin: Lena Börner (14) kannte Hoheneck vor allem als Drehort des Films „Führer Ex“. Der Streifen aus dem Jahr 2001 erzählt von zwei Freunden, die nach einer gescheiterten Republikflucht im Gefängnis landen und sich dort einer Neonazi-Gruppe anschließen, um den harten Alltag zu überstehen. „Ich bin mir selber fremd geworden“ sei spannend umgesetzt, so die Schülerin. Die Stimmlagen der Künstler bezeichnete sie teils als „krass“ – „so könnte ich nicht singen“. Beeindruckt habe sie zudem „das zeitlupenartige Gehen“ sowie das Zusammenspiel der Streichinstrumente mit dem Klang der Nähmaschinen, an denen die Gefangenen arbeiten mussten.



Zeitzeugin Karin Leberwurst (70) besuchte ebenfalls die Vorführung am Freitagvormittag. *Bild: Ralf Wendland*

Die Zeitzeugin: Karin Leberwurst, zur DDR-Zeit Studentin in Dresden, wurde im Juli 1974 verhaftet und später nach Hoheneck gebracht. Der Grund: Die 19-Jährige hatte die Fluchtabsichten einer Freundin nicht verraten. Politische Gefangene wie Karin Leberwurst saßen dort gemeinsam mit Straftäterinnen ein. Das Stück treffe die damalige Situation sehr gut, sagte sie. „Weil es diese Zerrissenheit der Häftlinge zeigt.“ Auch das karge Bühnenbild mit den mehrstöckigen Betten spiegele die Tristesse wider. „Man hatte nur zu funktionieren.“ Andernfalls habe Arrest gedroht. Viele Frauen hätten dies psychisch nicht ertragen können. Für die Menschen, ihre Bedürfnisse und Wünsche habe sich niemand interessiert – etwas, das die Inszenierung laut Karin Leberwurst eindringlich vermittele. „Der Einzelne ist nicht erkannt worden. Wir waren alle uniformiert.“ (urm)



Das Stück spiegelt die Tristesse im Haftalltag wider. *Bild: Ralf Wendland*

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG

